



Natur kontra Wissenschaft!

Es ist doch sehr erstaunlich, was sich in nur wenigen Tagen und Wochen alles verändern kann. Ein „kleiner“ Vulkanausbruch legt die fliegenden Europäer flach und Wissenschaftler ändern ihre Ansichten wie normale Menschen ihre Unterwäsche. Eines bleibt aber wie es ist: Die Medien lechzen nach Sensationsmeldungen und wissen diese auch auszuschlachten. Aber nur dann, wenn es auch der Meinung der Redaktion und den treuen Inserenten entspricht.

Aus David wird Goliath

Der Globalisierung sei Dank, der Ausbruch des Vulkans Eyjafjallajökull in Island, führte in Europa zum Verkehrschaos. Und dabei war es lediglich ein Ausbruch der Stärke VEI 3 ("Vulkan Explosivität Index"). Zum Vergleich: Die bekannte Eruption des Mount St. Helens brachte es 1980 auf einen VEI 5, der Pinatubo 1991 auf einen VEI 6. Die Erhöhung um eine Stufe bedeutet das zehnfache an ausgestoßenem vulkanischem Material und die Höhe der Rauchsäule. Selbst der Ausbruch des Soufriere Hills auf Montserrat im Februar dieses Jahres war um einiges stärker und trieb die Aschewolke weit über 10'000 m Höhe. Doch Europa ist eben nicht Mittelamerika oder Indonesien welche praktisch jährlich einen Vulkanausbruch in der Grössenordnung des Eyjafjallajökull erleben.

Wären da nicht die Direktbetroffenen in Island gewesen, hätte ich mich durchaus über diesen Vulkan gefreut. Es war ein Schuss vor den Bug der hochentwickelten, selbstherrlichen europäischen VIP. Die Überraschung der Politiker und Wissenschaftler, welche von dem vom Menschen verursachten Klimagespenst nicht mehr los kommen, war perfekt. Die Natur hat es in wenigen Tagen geschafft, das logistische System der globalen Nahrungsmittel- und Materialkette, zu unterbrechen. Vegetarier, als Klimaschützer gepriesen, müssen bereits nach wenigen Tagen Flugverbot um ihren reichhaltigen afrikanischen und asiatischen Menüplan bangen. Und in wenigen Tagen wurde ohne Umweltabgabe mehr CO2 eingespart als es jedes Gesetz in der Lage gewesen wäre.

Was aber noch viel erstaunlicher an diesen Aschetagen war: Plötzlich sprechen alle von einem möglichen Einfluss auf das Klima, auch die, welche bisher die Vulkanaktivität als unbedeutender Klimafaktor bezeichneten.

Computersimulation lässt den Verstand verlieren

Nicht etwa Wissenschaftler oder Meteorologen berechneten die Intensität und Richtung der Aschewolke, sondern ein Computersimulationssystem. Natürlich wurde die Software vom Menschen (Wissenschaftlern) entwickelt und mit allen möglichen Daten gefüttert. Wir sollten aber wissen, dass man den Computermodellen, denen wir die Vorhersage der vom Menschen verschuldeten Erderwärmung verdanken, ihrerseits mit Skepsis begegnen sollten. Den sowohl die Atmosphäre wie auch das Klimageschehen ist derart komplex, dass nicht einmal die beste Software in der Lage ist, die Vergangenheit zu berechnen, und die Zukunft erst recht nicht. Ein Professor

für Computerwissenschaft, David Gelernter, er schuf unter anderem die Grundlagen für das „World Wide Web“, sagte in der FAZ-Net zu diesem Thema: „Die Studenten haben Fehler bei der Dateneingabe gemacht, besitzen aber nicht genügend gesunden Zahlenverstand, um zu merken, dass die Ergebnisse ihrer Berechnungen um Größenordnungen danebenliegen.“ Was soll aus diesen Studenten werden? Ich vertraue mich für einmal nicht eine Antwort darauf zu geben.

Sonne macht Europas Winter kälter

In einem Bericht des Wissensmagazin „Scinexx“ werden kältere Winter und einen Einfluss auf das regionale Klima in Großbritannien und Mitteleuropa vorhergesagt. Zu diesem Ergebnis kam ein internationales Wissenschaftlerteam, welches in seiner Studie einen Zusammenhang zwischen geringer Sonnenaktivität und ungewöhnlich niedrigen Wintertemperaturen belegt. Trotzdem, wie es sich für einen guten Wissenschaftler gehört, halten sie am „Trend der globalen Erwärmung“ fest.

Im selben Magazin sind in den vergangenen Jahren gleich mehrere Studien präsentiert worden, mit Aussagen wie „Schlafende Sonne kein Klimarettter“ oder „Klima: Sonnenaktivität nicht entscheidend“.

Dazu passt auch noch diese durchaus interessante Meldung aus Neuseeland: Im Rahmen eines von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) geförderten Projekts wurden die Gletscher der Southern Alps untersucht. Das Ergebnis: „Während in den meisten Hochgebirgen, also auch in den europäischen Alpen, aktuell ein deutlicher Gletscherschwund herrscht, stellen die Gletscher der Southern Alps eine große Ausnahme dar. Hier rücken die Gletscherfronten deutlich vor.“ Beispielsweise wird erwähnt das die Front des bekannten Franz-Josef-Glacier innerhalb der letzten zwölf Monate um 84 Meter und der benachbarte Fox-Glacier im gleichen Zeitraum sogar um 89 Meter vorgestoßen sind. „Schuld“ daran, wie könnte es anders sein, die Klimaerwärmung. Etwas ganz wichtiges hat die Studie aber gezeigt, und dies könnten sich auch einige andere Klimastrategen merken: Extrem hohe Niederschläge, die auch im Sommer häufig als Schnee fallen sind ausschlaggebend für das Gletscherwachstum, denn die Lufttemperatur ist nicht wesentlich von den Normalwerten abgewichen.

Nicht alle Studien sind Medienfreundlich

Kürzlich wurde auf dem Fernsehkanal „Arte“ die Dokumentation „Das Geheimnis der Wolken“ gezeigt. Henrik Svensmark, ein dänischer Physiker und Klimaforscher arbeitet seit über einem Jahrzehnt an einer neuen Klimatheorie: „Der Klimawandel hat natürliche Ursachen. Wolken und Wasserdampf haben den grössten Einfluss auf den Treibhauseffekt.“

Trotz jahrelangem Kampf haben sich alle Fachzeitschriften geweigert diese Arbeiten zu veröffentlichen. „Arte“ bildet eine erste Ausnahme.

Nur einige Wochen später in einer Tageszeitung: „Der Vulkanausbruch auf Island hat ins Bewusstsein gerufen, welche zentrale Rolle die Wolkenbildung auf das Weltklima hat. Forschern ist das längst klar, doch verstehen können sie die unbekanntes Wesen am Himmel bisher so gut wie nicht.“

Deshalb ist der Film für alle Wissenschaftler und Interessierte in fünf Teilen auf www.youtube.com mit dem Suchtext „Das Geheimnis der Wolken“ zu sehen.

Gerit Kiechler www.weltklima.ch

Quellen:

- www.faz.net vom 26. April 2010
- www.scinexx.de
- www.klimaktiv.de

«Der BP-Schwindel»

In einem meiner ersten Berichte der Klimaseite (Aug. 2008) schrieb ich über das Thema „Greenwashing“ (sich Grün waschen).

Eines der grössten Erdölunternehmen der Welt, BP gab sich 1998 ein neues Logo: Die Sonne umgeben von grüner Biomasse.

Sogar der Traditionsname BP = British Petroleum wurde in Beyond Petroleum umgewandelt. Das neue Engagement für Solarkraft, Windkraft, Wasserstoff und Erdgas soll deutlich ausgeweitet werden. Alles, um sauberen und CO2-reduzierten Strom zu produzieren. Ein starkes Umweltbewusstsein klingt aus den BP-Werbe-Anzeigen.

Und nun: Eine der grössten Ölkatastrophen die die Welt je hatte. Verursacht von einem Unternehmen das sich BP Beyond Petroleum, auf Deutsch: Jenseits vom Öl, nennt. Eine Woche nach der Explosion der Bohrinsel wurde in einem kleinen Artikel des WB (Walliser Bote) der Traumprofit von BP im ersten Quartal 2010 präsentiert. In lediglich drei Monaten verdiente das Unternehmen 5,6Mrd. Dollar! Geld bedeutet Macht. Im Gegensatz zu anderen Erdölfirmen, wie Exxon Mobil oder Shell, wird BP von der Umweltorganisation „Greenpeace“ praktisch nie kritisiert. Auch jetzt nicht. Die Ölkatastrophe im Golf von Mexiko wird von der Umweltorganisation durch die täglichen Ölsünder in der Nordsee heruntergespielt und bleibt unkommentiert.

(Greenpeace vom 01. Mai 2010).

Wäscht BP auch noch andere Grün??